



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze**

**Brücker, Friedrich**

**Crefeld, 1910**

15. Eiben- oder Taxusbäume am Niederrhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

darauf hin, daß sie durch Tiere bestäubt wird, die den Sproßteppich besuchen. In der gemäßigten Zone blüht die Wolffie überhaupt nicht, eine Erscheinung, die sonst bei Blütenpflanzen nicht vorkommt und die die Feststellung der Verwandtschaft der Pflanze sehr erschwert hat. Nicht weniger als zehn botanische Namen sind ihr beigelegt worden, welche bezeugen, daß sie öfters als vermeintlich neu beschrieben, zum Teil auch verkannt worden ist, was wohl einestheils mit dem sehr zerstreuten Vorkommen, andertheils mit der schwierigen Deutung ihres Baues zusammenhängt. Hätten die Tropen uns nicht blühende Exemplare geliefert, wir müßten zweifeln, ob wir es überhaupt mit einer Büttenpflanze zu tun hätten.

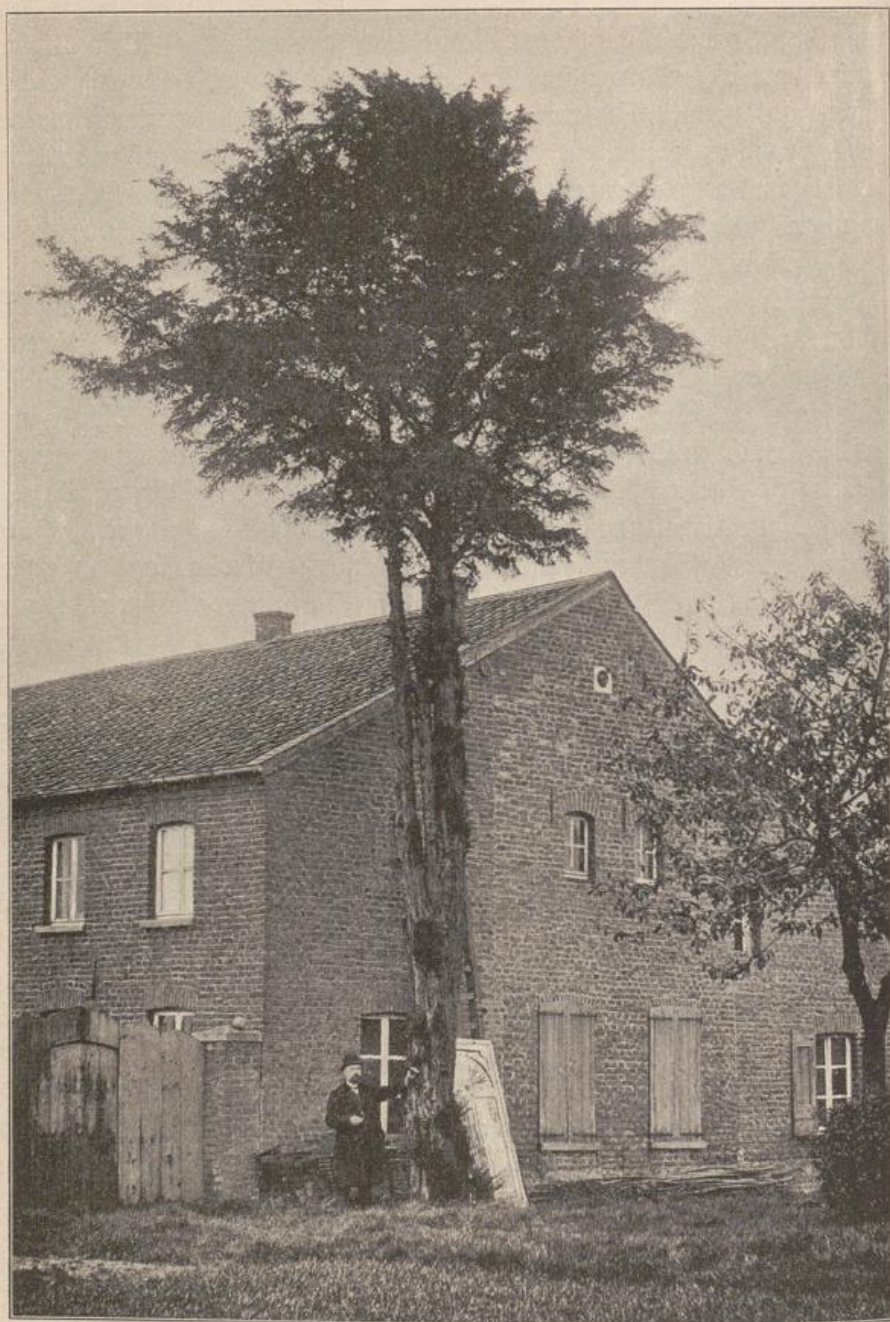
Außerlich erscheint die Wolffie rundlich elliptisch, unterseits kugelig-gewölbt, weißlich-grün, oberseits flachgewölbt und lebhaft grün, daselbst mit zahlreichen großen Spaltöffnungen versehen. Durch die ellipsoidische Gestalt und starke Wölbung der Unterseite, den bedeutenden Dichtigkeitsunterschied zwischen Ober- und Unterseite, wie auch durch die nichtebenebare Oberfläche ist eine wagerechte Schwimmlage hinreichend gesichert; Wurzeln sind daher zur Erhaltung des stabilen Gleichgewichts entbehrlich. Durch Versuche, dem Pflänzchen gewaltsam eine andere Schwimmlage zu geben, können wir uns leicht davon überzeugen, daß eine bessere Gleichgewichtslage, als die vorhandene, für sie nicht da ist.

Die Überwinterung der Wolffie erfolgt in Europa in Form von Wintersprossen, die im Herbst zu Boden sinken und im Frühlinge wieder an die Oberfläche kommen. Das Niedersinken erfolgt infolge einer Zunahme des spezifischen Gewichts der Sprosse, die durch reichliche Entwicklung zusammengesetzter Stärkekörner bedingt wird. Schon bevor sie unter sinken, beginnt die Bildung des ersten Tochter sprosses, der kaum bemerkbar aus einem Grübchen hervortritt. Die Grübchenränder legen sich nämlich so fest an, daß das ganze Pflänzchen, dessen Spaltöffnungen sich übrigens auch schließen, wie hermetisch verschlossen erscheint. Im Frühling erwacht die Wolffie aus ihrem Winterschlaf und verwendet die Stärkemehlkörner zum Ausbau des angelegten Tochter sprosses. Die entleerten Stärkemehlzellen und neugebildete lufthaltige Hohlräume in den wachsenden Geweben machen sie spezifisch leichter und heben sie zum Wasserspiegel empor, wo sie sich im hellen Sonnenglanze den Sommer hindurch auf den Fluten wiegt.

## 15. Eiben- oder Taxusbäume am Niederrhein.

Die Eibe oder der *Taxus* (*Taxus baccata* L.) war früher ein in Europa weitverbreiteter Waldbaum. Seines sehr festen, zähen und elastischen Holzes wegen, das seine Eigenschaften dem sehr langsamen Dickenwachstume verdankt, war er in der Vorzeit als Zaubermittel und später zur Herstellung der Armbrust geschätzt. Gar manche bedeutungsvolle Schlach-

ten, von denen die Geschichte meldet, wie die von Hastings und von Crech, hat er entscheiden helfen. Der Saft in den bitteren Eibenbeeren wurde



Eibe am Kulderhof bei Kempen.

von den Germanen als Pfeilgift gebraucht. Julius Cäsar berichtet, daß Tarys in Gallien und Germanien zahlreich wachse, und Gregor von Tours erzählt in seiner „Geschichte der Franken“, daß im Jahre 338, als die

Römer bei Neuß den Rhein überschritten, sie von den Franken mit vergifteten Pfeilen verfolgt worden seien, deren Gift wahrscheinlich vom Taurus herrührte. Giftig ist außer dem grünen Samen auch das Laub, giftfrei dagegen der rote fleischige Samenmantel, der Tieren, insbesondere Vögeln, als Anlockungsmittel zur Verbreitung der Samen dient.

Am Niederrhein haben sich noch manche Reste stattlicher Eibenbäume erhalten. Ob sie Überbleibsel einer ehemaligen dichten Bewaldung oder angepflanzter Bestände sind, ist bei dem Mangel an historischen Nachrichten über die meisten derselben nicht zu entscheiden. Die älteste und stärkste Eibe am Niederrhein steht bei Haus Rath in der Gemeinde Traar; sie ist 10 m hoch, hat in 1,70 m Höhe einen Stammumfang von 4,71 m und einen Kronenumfang von über 30 m. Rechnet man auf eine Eibe von 1 m Stammumfang 250 bis 300 Jahre, so wird sie etwa 1200 Jahre alt sein. Andere mächtige Eibenbäume stehen bei dem Gute Burwinkel bei Mettmann, in Düsseldorf-Bilk, in Cromford bei Ratingen, am Kulderhof bei Kempen, in Grefrath, im Parke des Schlosses Krickenbeck, in Kapellen bei Mörz, am Neurichhof bei Haus Kaen im Kreise Geldern, in Kanten, im Parke von Haus Gastendonk bei Hüls und in mehreren Gärten des Dorfes Tönisberg. Bei Burwinkel wachsen sechs mächtige Eibenbäume paarweise im Obstgarten. Ihre paarweise Anpflanzung ist wohl auf eine sehr alte Sitte zurückzuführen, wonach die Gutsbesitzer zum Andenken an ihre Hochzeitsfeier ein Paar dieser langlebigen Bäume, und zwar eine männliche und eine weibliche Pflanze, einsetzten. Die Eibe beim Kulderhof ist  $12\frac{1}{4}$  m hoch, und ihr Stammumfang in Brusthöhe beträgt 1,85 m. Der Stamm dieser Eibe ist einfach, wohingegen die meisten alten Eiben einen aus mehreren Stämmen zusammengewachsenen „Scheinstamm“ aufweisen, der bei der Berechnung des Alters leicht irreführt. Die Eiben in Kapellen stehen zu elf in einer Reihe zwischen Pfarrhaus und Kirche und heißen im Volksmunde die „Apostel“; ursprünglich standen dort zwölf Bäume, einer, natürlich der „Judas“, ist eingegangen. An manchen Orten des Niederrheins, z. B. in Kempen, Stenden, Tönisberg, Walbeck, Ratingen begegnen uns viele wohlgepflegte Taurushecken und Tauruslauben, die in ihrem immergrünen Laub und in ihren durch den Schnitt erzielten eigenartigen Figuren, vielfach Tiere darstellend, einen prächtigen Anblick und in ihrem dichten Zweiggeflecht eine wirksame Schutzmauer bilden.

## 16. Die Flora alter Baudenkmäler am Niederrhein.

Auf den mächtigen Mauern der Burgen und Städte, wohin das fehdelustige Mittelalter so oft gewappnete Ritter und mutige Bürger zum Kampfe für Ehre und Freiheit rief, erblicken wir heute vielfach allerlei Gestalten aus der niederen und höheren Pflanzenwelt, die ebenfalls ein Kampf hinaufgeführt hat, der Kampf um Licht und um Wasser.